

**ANSPRACHE ZUM MOTORRADFAHRERGGOTTESDIENST
8. MAI 2010 IN ST. MATTHÄUS, MÜNCHEN
PFARRER I. R. STEFFEN WELZ**

1. Der Corso

Bei rot über die Ampel und die Polizisten ermuntern uns noch, zügig weiterzufahren – da kann man nur beim Corso erleben. Herzlich willkommen zum 23. MoGo!

Als die ehemalige EKD-Vorsitzende *Frau Käßmann* bei Rot über die Ampel fuhr, da hat man sie erwischt und angezeigt. Sie ist sofort zurückgetreten, das hat ihr viel Respekt eingebracht. Und sie sagte bei ihrem Rücktritt:
„Du kannst nie tiefer fallen als in die Hände Gottes.“

Ich muss gestehen: Mir ist eine beschwipste Landesbischöfin lieber als ein katholischer Bischof, der mit dem Rohrstock und dem Teppichklopfer für Zucht und Ordnung in einem Waisenhaus sorgt und dann noch seine Untat mit einem Satz aus der Bibel begründet: „Wen der Herr liebt, den züchtigt er!“ Es stehen ja manchmal Sätze in der Bibel, da kann man nur den Kopf schütteln! Seiten mit solch blöden Sätzen sollte man aus der Bibel herausreißen.

2. Kirche hat es schwer

Zurzeit ist es ein Kreuz mit dem Kruzifix. Das verkauft sich nicht gut! Das merken besonders die Herrgottschnitzer in Oberammergau. Kaum einer will es haben. Und schon gar nicht einen Mönch in Kutte!

Rainer (*Schießler, mein katholischer Kollege von St. Maximilian*), Du weißt ein Lied davon zu singen: Auf vielen Fernsehsendungen oder in Interviews musst du als Gemeindepfarrer von St. Maximilian zu den Vorwürfen Stellung nehmen. Und das ist ein verdammt schwerer Job.

Man hat mit der Kirche und seinen Symbolen seine Schwierigkeiten. Man soll es aber auch nicht übertreiben: In einem indischen Religionsbuch ist ein Dosenbier trinkender Jesus mit einer Zigarette in der Hand zu sehen. So was sorgte natürlich für Ärger.

Kirche, so würde ich es mal behaupten, ist häufig langweilig: die Pfarrer, die Predigt und die Liturgie. Und manchmal tickt auch die Gemeinde nicht ganz richtig.

Ein Pfarrer hat sich in der Sakristei umgezogen.

Er hängt sich ein Mikrofon um den Hals

und betritt dann die Kirche. Der Gottesdienst beginnt.

Er tritt in den Altarraum und sagt:

*„Ich glaub, mein Mikrofon hat sich verheddert“ –
Und die Gemeinde antwortet: „Und mit deinem Geiste.“*

3. Der Motorradfahrergottesdienst

Ich weiß von einigen von Euch, dass sie sagen: Wir sind keine Kirchgänger. Aber einmal fahren im Jahr wir zum Motorradfahrergottesdienst. Denn hier rührt sich etwas.

Ihr lacht – ihr klatscht – ihr nehmt Getränke mit in die Kirche und beißt herzhaft in die Käse- oder Wurstsemmel. Ihr redet miteinander. Ihr nehmt euch wahr. Das finde ich gut!

4. Unser Motto für den Corso lautet:

Mensch, wie die Zeit vergeht. Die einzige Aufgabe der Zeit ist es ja, zu vergehen.

„Hörst du’ s nicht, wie die Zeit vergeht? Die Jungen sind alt geworden – und die Alten sind gestorben.“ Die Bibel rät: Man soll das Leben auskaufen. Nie: Zeit totschiagen!

Man hat doch nicht ewig Zeit. Auf einer Todesanzeige eines 48jährigen Mannes las ich: *„Und ich dachte noch, wir hätten so viel Zeit.“*

5. Motorrad im Altarraum

In all den Jahren, wo ich diesen Motorradfahrergottesdienst gehalten habe, habe ich mir immer gedacht: Wann wird mich mal ein Betonkopf im Glauben, also so ein verbissener Fundamentalist, beim Landesbischof anschwärzen und flöten:

„Stellen Sie sich vor, Herr Landesbischof, in Ihrer Bischofskirche, steht mitten im Altarraum ein Motorrad. Wissen Sie, da spielt keine Orgel, da spielt ein Rockband. Und diese Band spielt, ich muss es leider zugeben, teuflisch gut. Sagen Sie, müsste man das nicht verbieten?“

Aber all die 23 Jahre ging es gut. Und jetzt kann mir keiner mehr was. Ich bin im Ruhestand. Ich kann sogar gleichgeschlechtliche Paare segnen – und es passiert mir überhaupt nichts! Und für Ruheständler gilt:

Wer morgens aufwacht und es tut ihm nichts weh – der ist schon tot!

So eine kleine Entschuldigung hätte ich mir schon gegenüber dem Labi ausgedacht:

„Es steht zwar ein Motorrad im Altarraum, aber wir beten es nicht an. Wir beten zu Gott! Überm Motorrad hängt das Kreuz, und Jesus ist für uns das Wichtigste in diesem Gottesdienst. Unser Gottesdienst findet immer im Namen Gottes statt. Und das Bike, das hier im Altarraum steht, ist einfach ein Zeichen unserer Freude. Und diese Freude ist hier zu spüren. Kommen Sie doch mal selber vorbei – Sie können auch gern mal die Predigt halten.“

Ganz ehrlich – ich würde auch in keinen Gottesdienst gehen, wo ich mich langweile. Einschlafen kann ich auch zu Hause vor dem Fernseher, da brauche ich mir keine langweilige Predigt anzutun. Und es muss auch nicht in jedem 2. Satz der liebe Gott genannt werden. Und trotzdem kann alles im Namen Gottes und in seinem Geist geschehen.

Jetzt mal ein radikaler Szenenwechsel. Ich lese Euch ein kleines Gedicht von
Heinz *Ehrhardt* vor:

6. Der Opa

Der Opa ist ein frommer Mann
 und liest in seiner Bibel.
 Die Oma schneidet nebenan
 fürs Abendbrot die Zwiebel.
 Der Opa ist ein frommer Mann
 und weint ob seiner Sünden.
 Auch Omama weint nebenan,
 jedoch aus andern Gründen.

Weshalb weint der Opa über seine Sünden? Hat er ein schlechtes Gewissen? Hat er Angst? Angst vor Gott? Aber Gott ist doch die Liebe. Die Kirche war ja lange Zeit eine Weltmeisterin im Angstmachen. Die Oma weint, weil sie die Zwiebel schneidet für Abendbrot. Beiden kommen die Tränen, aber die Tränen von der Omama, sind mir viel sympathischer als die Jammertränen des Opas.

7. Mein Rechtschreibprogramm

Nicht weinen, sondern lachen muss ich, wenn ich an mein **Rechtschreibprogramm** denke. Wenn ich Prophet mit „f“ schreibt, dann ist das Wort rot unterstrichen und es schlägt mir als Ersatz „Prolet“ vor. Wenn ich Dreieiniger Gott schreibe, schlägt es mir vor: Dreibeiniger Gott.

Nach kurzem Nachdenken merke ich aber: so dumm ist es gar nicht. Wenn etwas Stand hat, dann steht es auf 3 Flächen. Und Gott braucht auch 3 Mitspieler, damit er Gott in Fülle sein kann: Gott – der die Welt geschaffen hat Jesus – der für uns das aufgedeckte Antlitz Gottes ist. Heiliger Geist, der uns tröstet, ermutigt, uns zum Mogo oder bei einer schönen Tour in die Kirche gehen lässt so spüren wir den Heiligen Geist – und jeder von uns hat ihn! Aber oft wissen das die Menschen nicht – und viele kennen nichts von unserem christlichen Glauben.

8. Herrgottswinkel

Auf einer Tour gehen ein paar Biker bei einer Pause in eine Wirtschaft. Sie legen ihre Lederklamotten ab, bestellen sich was und schauen sich in der Wirtschaft um: Da sehen sie an der Wand ein Hirschgeweih. Darunter sehen sie ein

anderes Hirschgeweih. Klar, das wissen sie, das sind die Trophäen der Jäger. Und dann sehen sie in den Herrgottswinkel sie sehen ein Kreuz und darauf den gekreuzigten Jesus. Sie trinken ihr Bier, schauen wieder diesen seltsamen Herrgottswinkel an und fragen: „Wo haben sie denn den geschossen?“

9. Ein Gleichnis

Und dieser „abgeschossene“ Jesus erzählte zu Lebzeiten eine großartige Geschichte, was in den Augen Gottes wichtig ist und wer mein Nächster ist:

„Drei kamen vorüber an der Unfallstelle, an dem wimmernden Mann in seinem Blut. Der eine schaute weg und sagte voller Mitleid: Schrecklich, dieser arme Mensch! Der zweite, der vorüber kam, fand Nächstenliebe durchaus richtig, jedoch in diesem Fall nicht ratsam, denn es konnte eine Falle sein. Der dritte schimpfte: „Ausgerechnet!“ und fluchte: „Gottverdammter Mist!“ Doch half er dann, so gut er konnte. Worüber, mein’ ich, einmal nachzudenken ist“
(Lothar Zenetti)

Tankt wieder in diesem Gottesdienst kräftig auf. Nehmt eine gute Prise Gottvertrauen mit. Gott begleitet euch. Und – wie Käßmann sagte –
Wir können nie tiefer fallen als in die Hände unseres Gottes.
Dieses Gottvertrauen, diese Menschenfreundlichkeit Gottes, die Nächstenliebe unter uns ist das Wichtigste eigentlich im Gottesdienst. Und wenn ihr meint, ihr würdet gern mal zwischendurch eine Supergottesdienst erleben, dann fahrt nach St. Maximilian zum Rainer – der ist noch sehr lange im Dienst und darf (oder muss) länger arbeiten als sein evangelischer Kollege, der seit dem 1. Februar Pfarrer i. R. ist: Pfarrer im Ruhemodus.

10. Trauung

Und jetzt gibt es noch ein paar Worte zur Trauung. Manche Ehepaare, die in Liebe alt geworden sind, die ähneln sich einander, so wie manche Hundebesitzer ihrem Hund immer ähnlicher sehen. Bei Euch, liebe Heidrun, lieber Robert wird sich vielleicht diese Ähnlichkeit nicht mehr zwingend einstellen obwohl ihr ja einen Hund habt.

„Mit der Liebe verhält es sich wie mit der Körperbehaarung. Sie taucht an Stellen auf, wo man es zuletzt erwartet hätte.“ Ihr seid Euch begegnet. Unverhofft. Beide wart ihr verheiratet. Jetzt ein neuer Versuch. Wenn ich ein Humorist wäre, würde ich sagen:

„Ein paar Jahre wird es schon gut gehen.“ Aber ich hoffe: Ganz lange! Eine Ewigkeit lang und noch ein bisschen mehr ☺

Vor kurzem las ich auf einem Buchdeckel:

„Warum willst du heiraten, wenn Du eine Badewanne hast.“ Gute Frage. Aber Heidrun und Robert *wollen* heiraten, obwohl sie seine Badewanne haben und

nicht nur, weil Robert so einen aufgezwirbelten Schnurbart hat. Es gilt wohl: Das ganze Leben ist nicht für Singles gemacht. Zu zweit macht das Leben einfach mehr Freude – meint auch die Bibel. Robert ist erst seit 3 Jahren ein Biker, dafür aber ein 120%iger – wie er sagt. Und Heidrun – sie ist die allerbeste Sozia, die man sich vorstellen kann –
so sagt er! Sie wünschten sich ein wilde wedding! – eine wilde Hochzeit! Da sind sie ja bei uns gerade richtig!

Wir wünschen Euch, dass Ihr viel Aufregendes und Schönes erlebt, dass Ihr Euch nicht aus den Augen und aus dem Herzen verliert, dass der Humor und das Lachen überwiegen und nicht die gegenseitigen Vorwürfe und das langweilige Denken: Wie du mir – so ich Dir. Dass ist ja der Tod jeder Beziehung und Jesus hat schon geraten: Seien wir doch großzügig, so, wie Gott zu uns großzügig ist

Euer Wunsch ist es: viel zu reisen – möglichst lange Motorrad zu fahren und möglichst lange in kein Hotel zu müssen. Das wünschen wir Euch auch!
Wir alle sind Eure Trauzeugen! Und wir hoffen alle, dass Eure Ehe gelingt. Dass man nicht nach ein paar Streitereien gleich zum Scheidungsanwalt rennt – sondern zusammenhält! Dass es nicht zu Weihnachten später einmal heißt:

Er: Was wünschst du dir an Weihnachten?

Sie: Wenn ich ehrlich bin – die Scheidung!

Er: Wenn ich ehrlich bin – so viel wollte ich nicht ausgeben.

Heidrun sagt: Der Segen Gottes bedeutet mir viel. Er ist mir ein innerer Halt, dass ich weiß: ich bin von Gott immer begleitet. Ihr wollt zusammenbleiben. Und das könnt ihr auch. Das wünschen wir Euch. Wer hier heiratet, weiß, es wird nicht auf Sand getraut. Und Euer Trauspruch lautet:
„Gott ist Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“
Amen.